

langmüthiger und barmherziger Heiland, als Herr der Herrlichkeit offenbarte. Zwischen den Epiphantias- und den Fastensonntagen liegen noch die Sonntage Septuagesimä (d. h. der siebenzigste Tag), Sexagesimä (d. h. der sechzigste Tag, nämlich vor Ostern) und Esomihî, deren Texte auf die nun beginnende Festzeit vorbereiten sollen, indem sie von dem göttlichen Verufe des Heilandes, von der rechten Aufnahme des Wortes Gottes und der Vorherverkündigung der Leiden des Herrn handeln.

2.

Den Mittelpunkt dieses zweiten Festkreises bildet das **Osterfest**, dem vierzig Tage der Trauer vorangehen und vierzig Tage der Freude folgen, so daß dieses Fest auch wieder von einer Vor- und Nachfeier umgeben ist. Das Osterfest ist ein bewegliches Fest, und es wird allemal am ersten Sonntage nach dem ersten Vollmonde nach der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche gefeiert. Diese trifft am 21. März ein. Ist nun der 21. März ein Sonnabend und zugleich der Tag eines Vollmondes, so wird Ostern schon am 22sten März gefeiert. Tritt aber am 20sten März ein Vollmond ein, so muß erst der 4 Wochen später sich ereignende Vollmond abgewartet werden, und ist dies ein Sonntag, so wird die Osterfeier noch 8 Tage hinausgeschoben, so daß dieselbe bis zum 25sten April verzögert werden kann, welches der äußerste Termin ist. Das Osterfest ist auch schon in den frühesten Zeiten in der christlichen Kirche gefeiert worden. Anfangs aß man noch das Osterlamm mit den Juden am Sabbath vor dem Auferstehungstage; seit dem vierten Jahrhunderte wurde aber allgemein nur der Auferstehungstag festlich begangen. Seit eben dieser Zeit bestehen die vierzigstägigen Fasten. Früher feierte man nur den Todestag Jesu durch Versammlungen auf den Begräbnißplätzen; da man aber das Bedürfniß einer längern Vorbereitung auf diesen und den folgenden Auferstehungstag fühlte, so ordnete man nach dem Vorbilde des Herrn, der 40 Tage in der Wüste gefastet hatte, auch ein solches vierzigstägiges Fasten an, welches noch jetzt in der katholischen Kirche sehr strenge gehalten wird. Es beginnt die Fastenzeit mit dem auf die Fastnacht folgenden *Aschermittwoch*, der davon seinen Namen hat, daß man beim Eintritt in die Fasten als Zeichen der Trauer sein Haupt mit Asche zu bestreuen pflegte. Diese Gebräuche finden in unserer evangelischen Kirche eben so wenig, wie das eigentliche Fasten statt, weil wir der Meinung sind, daß das Reich Gottes nicht mit äußerlichen Geberden komme. Desto mehr sollten wir aber darauf bedacht sein, im Geiste die Fasten auf eine würdige Weise zu feiern. Es ist aber in dieser Beziehung jetzt nicht mehr, wie sonst. Es giebt gar viele Christen, denen es während dieser gan-